

Syrische Ärzte – gebraucht, aber nicht gewollt?

Durch den Krieg in ihrem Land mussten Millionen Syrerinnen und Syrer ins Ausland flüchten. Ein Großteil von ihnen fand in Deutschland ein neues Zuhause. Viele dieser Migranten sind sehr gut ausgebildet und arbeiten zum Beispiel als Ärzte. Doch die politische und gesellschaftliche Stimmung in Deutschland verändert sich: Viele syrische Migrantinnen und Migranten fühlen sich nicht mehr willkommen.

Manuskript

SPRECHERIN:

Deutschland ohne Ärztinnen und Ärzte aus Syrien? Mittlerweile kaum vorstellbar. Über 7000 von ihnen arbeiten aktuell hier. Sie helfen dabei, das Gesundheitssystem **am Laufen zu halten**.

AMMAR JABUR:

Hier behandle ich jährlich über 1000 **operative** Patienten. Wenn die Hälfte von diesen Ärzten nach Syrien zurückkehrt, wird das Gesundheitssystem Deutschland[s] deutlich drunter leiden.

SPRECHERIN:

Viele dieser Ärzte sind **hin- und hergerissen** – hier gebraucht, in der Heimat vermisst.

AMMAR JABUR:

Wir wollen alle unser Land wiederaufbauen. Und wir müssen alle mitmachen, **kooperieren miteinander**.

SPRECHERIN:

Und nun, da deutsche Politiker darüber diskutieren, ob **Geflüchtete** nach Syrien zurückkehren sollten, stellen sich viele eine **schmerzhafte** Frage: Sind wir hier noch willkommen? Wir treffen zwei Ärzte, die in verschiedenen Städten in Deutschland leben: in Cuxhaven an der Nordsee und in der Hauptstadt Berlin. Einer von ihnen ist Ammar Jabur in Cuxhaven. 2013 flieht er aus Syrien. Dort hatte er **sich** den Protesten gegen den **ehemaligen** Präsidenten Baschar al-Assad **angeschlossen**.

AMMAR JABUR:

Wir sind einfach stillgestanden mit Schilder[n], dass wir einfach wollen 'n bisschen Demokratie, Freiheit. Und das hat nicht mal zehn Minuten gedauert, bis wir von dem **Geheimdienst** und von den Assad-**Milizen angegriffen** wurden. Wir sind **verfolgt** worden, ich bin einfach verhaftet worden.

SPRECHERIN:

Dank seiner Geschichte und **Qualifikationen** kann Ammar schnell ein Visum für Deutschland bekommen. Mit seiner Familie **baut** er sich ein **neues Leben auf**, als **angesehener** Augenarzt.

AMMAR JABUR:

Meine **Connection** zu der Arbeit ist supergut, zu den Patienten. Nach zwei Wochen Urlaub vermissen ich wirklich die Arbeit. Ich will gerne unter den Menschen bleiben. [Andererseits] fühle ich mich in der letzten Zeit sehr unwillkommen in diesem Land.

SPRECHERIN:

Was ihn beschäftigt: die ständige **Debatte** über Migration – **pauschal**, nicht **differenziert** genug aus seiner Sicht.

AMMAR JABUR:

Momentan, jede Woche oder alle zwei, drei Wochen **geföhlt**, hört man irgendwelche Kommentare, die **auf** die Migranten **gezielt** ist [sind]. Auch als Migrant, der 'n deutschen Pass hat, fühlt man **sich als Deutscher [zweiter Klasse]**.

SPRECHERIN:

Kürzlich hat der deutsche Bundeskanzler diese Unruhe **verstärkt**. Friedrich Merz meint, Syrer könnten in ihre Heimat zurückkehren. Eine Aussage, die selbst in seiner eigenen konservativen Partei **auf Kritik stößt**.

FRIEDRICH MERZ (Bundeskanzler):

Der **Bürgerkrieg** in Syrien ist zu Ende. Und dieses Land braucht jetzt alle Kräfte, vor allen Dingen die Syrerinnen und Syrer, zum Wiederaufbau des Landes. Und deswegen wird es sicherlich viele geben, die aus Deutschland von sich aus in das Land zurückkehren.

SPRECHERIN:

Die Regierung denkt auch darüber nach, Syrer zurückzuschicken, die **Straftaten begangen** haben oder als „**schwer integrierbar**“ gelten. Ammar ist inzwischen deutscher Staatsbürger, er wäre **von Abschiebungen** nicht **betroffen**. Doch würde er freiwillig zurückkehren? Ende Oktober war er für eine medizinische Konferenz in Damaskus, konnte **sich ein eigenes Bild machen**: Große Gebiete sind ohne Wasser, Strom und medizinische **Einrichtungen**.

AMMAR JABUR:

Das ist die Straße, wo wir gewohnt haben. Es gibt Städte, die komplett **zertrümmert** sind. Die sind nicht mehr bewohnbar. Und das macht diese freiwillige Rückkehr nach Syrien momentan in dieser Phase nicht möglich.

SPRECHERIN:

Bassel Alsaeed arbeitet als **Oralchirurg** in Berlin. Er ist 2003 nach Deutschland gezogen und nach dem **Ausbruch** des Bürgerkrieges nie zurückgekehrt. Die **Äußerungen** des deutschen Bundeskanzlers stören auch ihn.

BASSEL ALSAEED (Chirurg):

Herr Merz versucht irgendwie, 'n bisschen mehr **Stimmen** zu bekommen. Aber er macht wieder einen Fehler: Weil, diese **Hasstimmung** wieder, die [der] **Rechtsextremismus** und so weiter ... dann ist ... er kommt von Fehler zu Fehler.

SPRECHERIN:

Bassel ist auch **Vorstandsmitglied** des **Verbandes** Deutsch-Syrischer Hilfsvereine. Er unterscheidet zwischen zwei Gruppen von Syrern, die von der aktuellen Rückkehr-Debatte unterschiedlich betroffen sind.

BASSEL ALSAEED:

Die Gruppe, die betroffen [ist], das heißt, die neuen geflüchteten Leute hier, die haben ein bisschen Angst, ja. Weil, sie haben dort nix. Sie haben sogar ihr **Vermögen** dort alles abgegeben, damit [um] irgendwie einen Weg für sich, für die Familie zu finden, hier in Deutschland. Ich vielleicht oder die Leute, die haben etwas gegründet, sie gehen gerne auch vielleicht zurück nach Syrien, aber wir haben andere Ängste.

SPRECHERIN:

Ärzte wie Ammar und Bassel **schließen** in Deutschland wichtige **Lücken** im Gesundheitssystem. Mediziner aus Syrien **stellen** mittlerweile die größte Gruppe ausländischer Ärzte. Was würde passieren, wenn sie tatsächlich entscheiden, zurückzukehren?

YULIYA KOSYAKOVA (Arbeitsmarktforscherin):

Aber das könnte wirklich **lokal** und in kleinen Städten und ländlichen Regionen sehr starke negative Folgen haben. Aber wir müssen nicht nur auf die Ärzte und Ärztinnen schauen. Viele Syrer und Syrerinnen arbeiten in Pflege- oder Gesundheitsberufen oder auch in Bereichen, die zur **kritischen Infrastruktur** gehören.

SPRECHERIN:

Ammar ist zu einer dauerhaften Rückkehr noch nicht bereit. Er sucht nach anderen Wegen, seinem Land zu helfen.

AMMAR JABUR:

Wir organisieren momentan eine zweite Konferenz und eine[n] **humanitären Einsatz** auch in Südsyrien, dass wir über 100 Patienten kostenlos operieren. Das können wir einfach durch die **Spenden** hier organisieren.

SPRECHERIN:

Beide Ärzte wünschen sich in Deutschland eine faire und **konstruktive** Debatte über Migration, damit Menschen wie sie **sich** weiter **zugehörig fühlen** können.

Glossar

etwas am Laufen halten – dafür sorgen, dass etwas weiter funktioniert

operativ – so, dass ein Mensch am Körper operiert wird

hin- und hergerissen sein – keine klare Meinung zu etwas haben; mal das eine, mal das andere wollen; sich zwischen zwei Möglichkeiten nicht entscheiden können

(miteinander) kooperieren – zusammenarbeiten

Geflüchtete, -n (m./f.) – jemand, der sein Heimatland aus einem bestimmten Grund (z. B. Krieg) verlassen muss; der Flüchtling

schmerzhaft – hier: so, dass etwas jemandem psychisch wehtut; sehr belastend

sich jemandem/etwas anschließen – hier: bei etwas mitmachen; Mitglied in einer Gruppe werden

ehemalig – früher

Geheimdienst, -e (m.) – eine Organisation, die für einen Staat geheime Informationen sammelt

Miliz, -en (f.) – hier: eine Gruppe von Kämpfern, die nicht zur normalen Armee gehört

jemanden angreifen – hier: versuchen, jemanden zu verletzen oder zu töten

jemanden verfolgen – hier: versuchen, jemanden wegen seiner politischen oder religiösen Meinung ins Gefängnis zu bringen, zu verletzen oder zu töten

Qualifikation, -en (f.) – hier: die berufliche Ausbildung oder Erfahrung, die man für eine bestimmte Arbeit hat

sich ein neues Leben aufbauen – komplett von vorne anfangen; etwas Neues machen

angesehen – so, dass viele Menschen eine gute Meinung über jemanden haben

Connection, -s (f., aus dem Englischen) – die Verbindung; der (persönliche) Bezug

Debatte, -n (f.) – die Diskussion

pauschal – hier: allgemein; verallgemeinernd; ohne Unterscheidung

differenziert – so, dass man auch die feinen Unterschiede wahrnimmt und keine (zu) einfachen Lösungen möchte

geföhlt – hier: subjektiv wahrgenommen; dem Eindruck nach

auf jemanden gezielt sein – so, dass jemand mit einer Aussage gemeint ist

sich als Deutscher zweiter Klasse föhlen – sich in Deutschland nicht als gleichberechtigter Staatsbürger föhlen, sondern Nachteile spüren

etwas verstärken – etwas steigern; etwas stärker machen

auf Kritik stoßen – kritische, negative Reaktionen bekommen

Bürgerkrieg, -e (m.) – ein Krieg zwischen verschiedenen Gruppen eines Landes

eine Straftat begehen – etwas Verbotenes tun, für das es eine bestimmte Strafe gibt

schwer integrierbar – so, dass ein Mensch, der in ein Land gezogen ist, Probleme damit hat, Teil der Gesellschaft des neuen Landes zu werden

von etwas betroffen sein – hier: ein bestimmtes Problem haben

Abschiebung, -en (f.) – die Tatsache, dass der Staat jemanden zwingt, das Land zu verlassen

sich ein eigenes Bild machen – nicht nur darauf hören, was andere über etwas berichten, sondern selbst herausfinden, was passiert ist und wie die Situation ist

Einrichtung, -en (f.) – hier: etwas, was von einer öffentlichen Stelle (z. B. dem Staat) für die Öffentlichkeit gemacht wurde

zertrümmert – hier: so, dass ein Gebäude oder eine Stadt vollkommen zerstört ist

Oralchirurg, -en/Oralchirurgin, -nen – ein Arzt/eine Ärztin, der/die Menschen am/im Mund oder Mundraum, am Kiefer oder an den Zähnen operiert

Ausbruch, Ausbrüche (m.) – hier: der plötzliche, heftige Beginn von etwas

Äußerung, -en (f.) – etwas, was jemand sagt; die Bemerkung

Stimme, -n (f.) – hier: die Entscheidung eines Menschen für eine Person oder Partei bei einer politischen Wahl

Hasstimmung (f., nur Singular) – eine gesellschaftliche Atmosphäre, in der eine bestimmte Gruppe so unbeliebt ist, dass viele Menschen sie hassen

Rechtsextremismus (m., nur Singular) – die Ideen und Taten, die rassistisch, undemokratisch und nationalistisch sind

Vorstandsmitglied, -er (n.) – jemand, der eine Firma, eine Organisation oder einen Verein zusammen mit anderen leitet

Verband, Verbände (m.) – hier: eine Organisation von vielen Vereinen

Vermögen, - (n., meist Singular) – sehr viel Geld; der Reichtum

Lücken schließen – hier: die Stellen besetzen, für die bisher Arbeitskräfte fehlten

etwas stellen – hier: sein

lokal – an/in einem bestimmten, abgegrenzten Ort oder Bereich

kritische Infrastruktur (f., nur Singular) – alle wichtigen Einrichtungen, Systeme und Dinge, damit ein Land funktioniert, z. B. Strom- und Wasserleitungen oder Straßen

humanitärer Einsatz, humanitäre Einsätze (m.) – eine Mission oder Aktion, um Menschen in Kriegs- oder Katastrophengebieten zu helfen (z. B. mit Medizin)

Spende, -n (f.) – etwas (z. B. Geld), was zur Unterstützung von etwas gegeben wird

konstruktiv – mit einem Ziel; hier auch: sinnvoll

sich zugehörig fühlen – das Gefühl haben, dass man Teil von etwas ist

Autorinnen/Autor: Franziska Wüst, Christine Bayer, Philipp Reichert